

Digital

«Ich versuche einfach, nicht zu nerven»

Susanne Jordan will die IT-Industrie fairer machen. Seit bald vier Jahren arbeitet sie an einer nachhaltigen Computermaus, die unter menschenwürdigen Arbeitsbedingungen hergestellt wird.

Mit Susanne Jordan sprach Erika Burri

Nager IT heisst Ihre Maus, die so nachhaltig wie möglich produziert wird. Was ist denn eigentlich das Problem mit den konventionellen Computermäusen?

Es läuft vieles schief in der Herstellung von IT-Produkten. Die Arbeitsbedingungen in den asiatischen Fabriken sind zum Teil himmeltraurig. Die Arbeiterinnen arbeiten bis zu 80 Stunden pro Woche. Sie tragen die Schutzkleider nicht, weil sie beim Zusammensetzen der Produkte langsamer wären. Was den meisten Benutzern nicht bewusst sein dürfte: Eigentlich alle IT-Produkte - Computer, Handys, Mäuse - werden von Hand zusammgebaut. Auch beim Abbau der Rohstoffe wird oft wenig auf die Umwelt und die Arbeiter geschaut. Ich habe mir lange überlegt, wie man es besser machen könnte. Dann habe ich eben selber angefangen.

Sie nehmen es gegen die Multis auf?

Das nicht gerade. Ich dachte mir, dass es bei Kaffee, Bananen, Kakao und Kleidern genau gleich begonnen hat: mit einem kleinen Projekt, das beweist, dass eine faire Produktion mit nachhaltigen Rohstoffen möglich ist. Die Projekte wurden nachgeahmt - irgendwann sind Grosshändler eingestiegen. Das könnte auch mit der Maus klappen.

Im Herbst 2012 war die Maus versandbereit. Inzwischen haben Sie 2500 Stück verkauft. Wie haben Sie angefangen?

Ich hatte keine Ahnung von IT. Als Erstes habe ich Mäuse aufgeschraubt und mir angeschaut, was da überhaupt drin ist.

Und - was ist drin?

Mäuse sind nicht so komplex wie beispielsweise ein Smartphone. Deshalb schien mir eine Maus auch ideal für ein Pilotprojekt. Aber auch für eine Maus braucht es viele Komponenten. Eine Maus besteht aus rund 20 Bauteilen, darunter ein LED, das den Untergrund beleuchtet, damit der optische Sensor im Chip die Bewegung erkennt, ein Mikroschalter, Kondensatoren, natürlich das Rädchen, Widerstände und Kabel. Aus wie vielen Vorbauteilen die Bauteile zusammengesetzt sind, wissen wir noch nicht genau. Wir schätzen etwa 100. Jeder unserer fünf Kondensatoren ist nur schon aus 8 Teilen zusammengesetzt.

Sie wissen es nicht genau?

Die Produktionsketten sind extrem intransparent. Es gibt so viele Firmen, die nur ein kleines Teil produzieren. Dieses verkaufen sie dann an eine Firma, die daraus ein weiteres, etwas grösseres Teil zusammensetzt. Dieses wiederum wird in ein weiteres Vorbauteil eingebaut. Niemand hat da den Durchblick.



Wie sind die Arbeitsbedingungen? Wer sind die Zulieferer? Computerteile-Produktion bei Foxconn. Foto: Bobby Yip Reuters

«Beim Kaffee hat es gleich begonnen: Mit einem kleinen Projekt, das beweist, dass eine faire Produktion möglich ist.»

Also auch Sie nicht?

Langsam ein wenig mehr. Bei zwei Dritteln der Arbeitsschritte garantieren wir, dass sie unter fairen Bedingungen ausgeführt werden. Wir lassen die Maus in einer Integrationswerkstatt in Deutschland zusammensetzen. Auch die Bestückung der Leiterplatten geschieht in Deutschland. Beim Gehäuse habe ich lange nach einer Alternative zu konventionellem Plastik aus Erdöl gesucht und



Die faire Maus besteht aus 20 Komponenten und 100 Bauteilen. Foto: Nager IT

schliesslich auch in Deutschland einen Spritzgiesser gefunden, der für Nager IT produziert. Er verwendet Holzreste, sogenannten Arbolend-Kunststoff, den wir für ihn gesucht und gekauft haben.

Was heisst für Sie eigentlich «fair»?

Ich bin mir bewusst, dass das sehr auf die Perspektive ankommt. Wir verlangen internationale Standards, faire Arbeitsbedingungen, wie sie die internationale Arbeitsorganisation (ILO) definiert: keine erzwungenen Überstunden, keine Kinderarbeit, Schutz der Arbeiter vor gefährlichen Ausdünstungen. Wir wollen auch nicht, dass beim Abbau der Rohstoffe Menschenrechte verletzt werden oder die Umwelt leidet. Ich finde, das sollte selbstverständlich sein.

Ist es offenbar aber nicht.

Wenn ich Leuten früher erzählte, unter welchen Bedingungen IT-Produkte hergestellt werden, sagten mir viele, dass sie das nicht gewusst haben. Auch mir ging das so. Mit dem Foxconn-Fall 2010 hat sich die Wahrnehmung etwas geändert. Doch müssen immer zuerst Arbeiter von einem Firmendach springen, damit sich etwas tut?

Die Firma Apple, die bei Foxconn produzieren liess, hat darauf ihre Lieferanten publik gemacht.

HP tat das schon 2009. Die Firma war die erste. Doch sagen die Namen ja wenig aus - ausser, dass das meiste in China hergestellt wird. Als Kunde weiss man nicht, unter welchen Bedingungen das geschieht. Und man weiss nicht, wer die Zulieferer sind und woher die Rohstoffe stammen. Auch wenn Metalle wie Kupfer oder Zinn nur schon auf ihrem Weg von der Mine bis zur Schmelze mehrmals den Besitzer wechseln - Händler und Hersteller würden schon herausfinden, unter welchen Bedingungen abgebaut und gearbeitet wird. Sie müssten nur wollen.

Wie fair ist Ihre Maus nun genau?

In der Herstellung überwiegend. Bei den Rohstoffen sind wir noch ziemlich weit vom Ziel entfernt. Etwa 20 Prozent unserer Zulieferer sagen, dass sie ihre Rohstoffe aus mehr oder weniger konfliktfreien Quellen beziehen, also dass der Abbau und Handel der Rohstoffe nicht die Feldzüge selbsternannter afrikanischer Warlords finanziert. Dies nachzuprüfen, ist fast unmöglich. Ich melde mich regelmässig bei Zulieferern und schicke ihnen meine Fragen. Denn konfliktfrei heisst ja noch längst nicht fair.

Wie reagieren die Zulieferer auf Sie, wenn Sie sie immer wieder anrufen oder Mails schreiben?

In der Regel sind sie offen. Sie bemühen sich, für mich abzuklären, woher sie was beziehen. Wenn ich erfahre, dass das keine fairen oder konfliktfreien Quellen sind, sage ich erst mal nichts. Ich will mit ihnen kooperieren, sie zum Umdenken anregen. Das Gespräch suche ich später. Ich versuche einfach, nicht zu nerven.

Sie sind ein Gutmensch.

Sind wir das nicht alle ein wenig?

Nach vier Jahren Arbeit für die Maus: Mögen Sie noch?

Im Moment habe ich wieder mehr Energie als auch schon. Aber es braucht viel Geduld und Zeit für ein Umdenken. Der Markt ist bestimmt von Leuten, die viel einkaufen, und er ist nicht nachhaltig.

Wie kommt die Maus an?

Viele kaufen sie natürlich, weil sie die Ambitionen, die wir verfolgen, unterstützenswert finden. Ab und zu wird unsere Maus auch in Computermedien besprochen. Da hagelt es jeweils Kommentare. Gewisse finden, die Maus sei für den Preis (rund 30 Euro) viel zu banal, habe keine fünf Knöpfe und sei nicht ergonomisch genug. Ich finde das schon ein wenig traurig, dass die faire Produktionsweise für viele Leute gar keinen Wert zu haben scheint.

Was ist Ihr nächster Schritt?

Ich evaluiere gerade Kabel. Die nächste Generation Maus soll ein fair hergestelltes USB-Kabel haben. Wir kennen einige potenzielle chinesische Fabriken, die ich im Herbst anschauen gehe. Zudem wollen wir uns weiter bei den Produktionsketten vorarbeiten bis zu den Quellen.

Susanne Jordan

Pionierin in Sachen Nachhaltigkeit



Susanne Jordan (Jg. 1977) hat in Bonn Geografie studiert. Danach war sie bei einer Nachhaltigkeits-Ratingagentur angestellt. Im Herbst 2009 kündigte sie ihren Job und be-

gann, an einer nachhaltigen und fair hergestellten Computermaus zu arbeiten, zuerst alleine, seit 2011 gibt es den Verein Nager IT (Nager-it.de). Im Herbst 2012 kamen die ersten Mäuse auf den Markt. Inzwischen widmen sich sieben Personen dem Projekt. Noch können nicht alle Auslagen mit dem Verkauf der Computermäuse gedeckt werden. Susanne Jordan jobbt nebenher in einem Café und in einem Kinderhort. Sie wohnt in einer Gross-WG im bayrischen Birchel. Nager IT ist neben dem niederländischen Start-up Fairphone eines der wenigen Pionierprojekte, die faire IT-Produkte herstellen und verkaufen. (ber)

Kummerbox

**Thunderbird
Mails ohne geprüfte
Rechtschreibung**

In Thunderbird funktioniert die Rechtschreibprüfung nicht mehr. Was lässt sich in diesem Fall tun?

Thomas Jany, via Mail

Damit Thunderbird die Rechtschreibung nach den Schweizer Regeln prüft, müssen zwei Voraussetzungen erfüllt sein: Zum einen muss ein passendes Wörterbuch installiert sein. Zum Zweiten müssen Sie dieses Wörterbuch für die Korrektur auswählen.

Beide Massnahmen treffen Sie am einfachsten, indem Sie im Fenster zum Erfassen eines neuen Mails mit der rechten Maustaste ins Textfeld klicken. Im Kontextmenü klicken Sie auf «Sprachen > Wörterbücher hinzufügen». Sie werden auf eine Seite geführt, die Wörterbücher für mehrere Dutzend Sprachen enthält, darunter auch das für «Deutsch (Schweiz)». Klicken Sie auf «Installieren», und folgen Sie den Anweisungen.

Nach der Installation können Sie es im Kontextmenü über «Sprachen» aktivieren. Im Kontextmenü sollte übrigens auch die Option «Rechtschreibung prü-

fen» eingeschaltet sein: Nur dann werden Fehler mit der roten Wellenlinie markiert. Ist die Option ausgeschaltet, starten Sie die Rechtschreibprüfung über die F7-Taste.

**Dokumentenverwaltung
Wenn Windows sucht,
aber nicht findet**

Ich habe Probleme mit Windows 7. Die Suche funktioniert nicht wie gewünscht. Die Dokumente, die ich durchsuchen möchte, sind alle auf dem Laufwerk a: zu finden.

Peter Bosshard, via Mail

Die Laufwerkbuchstaben a: und b: werden bei Windows als DOS-Abkömmling traditionell für Diskettenlaufwerke verwendet. Heute braucht zwar niemand mehr Disketten, aber da diese Zuordnung tief verwurzelt ist, empfehle ich, diese beiden Buchstaben für externe Laufwerke zu meiden. Den Laufwerkbuchstaben legen Sie über die Datenträgerverwaltung fest.

Bei der unvollständigen Suche sollte es aber reichen, Ihre Dokumentenablage zum Index für die Volltextsuche hinzuzufügen. Dazu öffnen Sie die Systemsteuerung, geben «Indizierungsoptio-

nen» ins Suchfeld ein, klicken auf die Fundstelle und im Dialog auf die Schaltfläche «Ändern». Windows zeigt einen Dialog an, in dem alle Laufwerke aufgeführt sind, die indiziert werden können. Setzen Sie hier vor Ihrem Dokumentenordner ein Häkchen.

**Soziale Medien
Auf Facebook als Werbeträger
missbraucht**

Letzten Samstag ist bereits das zweite Mal ein Beitrag in meinem Namen auf Facebook gepostet worden. Es geht um eine Diät, und ich versichere, dass ich diesen Beitrag nicht eingestellt habe. Ist mein Facebook-Account gehackt worden? Reicht es, wenn ich das Passwort ändere, oder soll ich Herrn Zuckerberg Saures geben?

Dario Bianchi, Küsnacht

Unter diesen Umständen das Passwort zu ändern, ist eine sinnvolle Massnahme. Zusätzlich sollten Sie unbedingt prüfen, welche Apps und externen Dienste Zugriff auf Ihr Facebook-Konto haben. Diese Dienste können in Ihrem Namen Beiträge veröffentlichen - und wie die Erfahrung zeigt, tun sie das oft auch ungefragt. Sie finden die Verbin-

dung zu diesen Diensten (bei Facebook «App» genannt) über die Menüleiste und das Zahnradsymbol. Klicken Sie auf «Kontoeinstellungen», wählen Sie links «Apps», und betätigen Sie «Alle Apps anzeigen». Durch einen Klick aufs «x»-Symbol entfernen Sie eine Verbindung. Per Klick auf «Bearbeiten» sehen Sie, welche Rechte eine App hat.

Matthias Schüssler
Der TA-Experte beantwortet
Fragen zu Mac, Windows,
Sicherheit, E-Mail, Internet
und Multimedia.



Senden Sie uns Ihre Fragen an
kummerbox@tages-anzeiger.ch

Sie können einer App Rechte entziehen und ihr die Möglichkeit absprechen, Nachrichten zu veröffentlichen. Falls Sie die App identifizieren können, die in Ihrem Namen für Diäten Werbung verbreitet, dann klicken Sie auf «Anwendung melden» - es ist zu hoffen, dass Mark Zuckerberg in der Folge persönlich den Betreibern der App Saures gibt.

Hinweise von Facebook zum Kontenmissbrauch finden sie hier: <http://bit.ly/fbookhack>

Tipp

**Hatz nach Bananen
und Diamanten**

Die Spielidee bei den Endless-Runner-Games ist so einfach wie bestechend: Eine Spielfigur hetzt in konstantem oder schneller werdendem Tempo über eine Piste - und als Spieler muss man verhindern, dass sie stolpert, gegen ein Hindernis prallt oder in einen Abgrund stürzt. Die Quellen im Netz sind sich nicht einig, welches der erste Endless Runner war. Ein heisser Kandidat ist «Canabalt» (3 Fr.). Bei diesem Spiel mit kultiger Retro-Grafik rennt man über Hausdächer und Stahlträger. Gehörig Schub erfuh das Genre mit «Temple Run» und seinen diversen Nachfolgern (jeweils für iOS und Android). Bei ihnen blickt man der Spielfigur über die Schulter, während sie Diamanten und «Powerups» einsammelt. «Minion Rush» verwendet die fast genau gleiche Game-Mechanik, hat aber eine noch detailverliebtere 3-D-Grafik und lehnt sich an den Film «Despicable Me 2» an. Nachteil: Das Spiel verläuft harzig, wenn man kein Geld in den In-App-Kauf für Bananen oder Spielmarken investiert. (schü.)

Weitere Titel auf Tagesanzeiger.ch